**Zeitschrift:** Appenzeller Kalender

**Band:** 256 (1977)

Artikel: Älter als die Eidgenossenschaft...: Überraschung bei der Restauration

und dem Umbau der Pfarrkirche von Betschwanden

Autor: Brunner, Emil

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-376245

# Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 22.10.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Alter als die Eidgenossenschaft...

Überraschung bei der Restauration und dem Umbau der Pfarrkirche von Betschwanden

Text und Fotos: Emil Brunner

Im hinteren Tal der Linth thront, namentlich von Norden und Süden schon von weither sichtbar, die stattliche Pfarrkirche von Betschwanden. Es ist nicht nur eine der schönsten, stilreinsten und grössten Kirchenbauten mit ihrem prachtvollen Geläute weitherum; es ist vor allem auch eine der ältesten Kirchen überhaupt, im ganzen Land. Diese letztere Feststellung fundiert auf einer urkundlichen Erwähnung aus dem Jahre 1370. Am 9. April 1388 rief die Turmglocke dieser Kirche — sie befindet sich heute im alten Kirchlein von Braunwald — die Männer an der hinteren Linth, von den Auengütern bis hinunter nach Nidfurn, auf zum Kampf gegen die verhassten Ausbeuter — die Habsburger —, die der jungen Eidgenossenschaft ihre Erfolge strittig machen und weitere Gebiete unter ihre Sporen zwingen wollten.

Nun stellte sich aber gleich am Anfang der im Sommer 1975 begonnenen Restaurationsund Umbauarbeiten, nachdem das Mauerwerk und der Fussboden vom Verputz freigelegt worden war, heraus, dass dieser romanische Kirchenbau noch bedeutend älter ist, als bisher an Hand der Urkunde von 1370 angenommen wurde; nämlich, dass dieses Bauwerk schon Mitte des 13. Jahrhunderts existiert haben muss! Wenn erst einmal die Arbeiten und Funde der Archäologen fertig ausgewertet sind, darf man auf weitere Überraschungen gefasst sein. Die grösste Sensation in der Geschichte dieser Kirche ist die Tatsache, dass dieser Bau schon ursprünglich genau



Die Pfarrkirche von Betschwanden, ein stattlicher romanischer Bau aus der Mitte des 13. Jahrhunderts, eine der grössten und ältesten romanischen Land-Kirchen der Schweiz, nördlich der Alpen. In ihrer Form und Grösse ist sie seit ihrer Erbauung bis auf den Turm äusserlich unverändert geblieben. Die jahrhunderte alte Vermutung, dass diese Kirche aus einer ursprünglichen Kapelle entstanden ist und im Lauf der Zeit vergrössert oder umgebaut worden ist, konnte im Sommer 1975, anlässlich dem Beginn der Restaurationsarbeiten, als das nackte Fundament und das Grundrissmauerwerk zum Vorschein kam, eindeutig widerlegt werden. Links neben der Kirche, das alte Pfarrhaus.

dieselben Ausmasse aufgewiesen hat, wie sie im Sernftal, Linthal und Mollis, aus einer nun jetzt bei dessen Restauration festgestellt ursprünglich kleinen Kapelle durch ständige worden sind: Länge des Saales (Schiffes) Vergrösserungen und Anbauten schliesslich etwas über 20 Meter und Breite rund 14 Me- die heutigen Ausmasse und Form erhalten ter. Die bisherige, jahrhundertealte Vermu- hat, ist anlässlich der Bauarbeiten des Somtung, dass die Kirche gleich jener von Matt mers 1975 ein für allemal widerlegt worden!

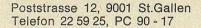
chen der Schweiz, nördlich der Alpen.

so gut konserviert haben.

Hauptbaumaterial für die Fundamente und wertvollen, historisch höchst interessanten

Die Pfarrkirche in Betschwanden gehört dem- das Mauerwerk der Kirche samt Chor und nach zu den grössten romanischen Land-Kir- Turm. Durch etwa meterhohe romanische Rundbogenfenster drang Tageslicht in das Ebenso interessant wie ihre Geschichte ist Kirchenschiff, das mit einer kunstvollen, von auch der Aufbau dieser Kirche. Sie liegt pa- mehreren Querbalken festgehaltenen, gerallel des Tal- und Flusslaufs, mit dem Haupt- schnitzten Holzdecke überspannt war. Durch portal an der nördlichen Schmalseite, entwe- kleinere Fenster gleichen Stils gelangte auch der auf einem typischen Anschwemmboden Tageslicht in den Chor. Prachtvolle, bunte der Linth, Überschwemmungsterrain (als Wandmalereien und Rautenkränze am Wand-Folge einer Katastrophe) oder sogar auf dem fuss verliehen dem Innern eine feierliche ursprünglichen Flussbett der Linth selbst! Stimmung. Leider wurde während des letz-Letzterer Fall ist absolut nicht ausgeschlos- ten grossen Umbaus (1857/58) die Holzdecke sen! Tatsache ist, dass der ganze Grund, auf samt den das Längsmauerwerk (West-Ostdem der Bau steht, ein ebenes Geröllfeld aus Seite) zusammenhaltenden Querbalken ent-Linthbollen, von feinem Anschwemmsand um- fernt, um einer gewölbten Gipsdecke Platz zu geben, darstellt, auf dem sich in vielen Jahr- machen. Gleichzeitig wurden auch die romazehnten oder erst gar nach Jahrhunderten nischen Fenster zugemauert. Das durch die eine verhältnismässig dünne Erdschicht (Hu- neue Decke höher und kälter gewordene Kirmus) ablagern konnte. Der untrüglichste Be- cheninnere wurde mit neuen, grösseren Halbweis hierfür zeigt sich in einem etwa 1 Meter rundfenstern versehen. Auf die neu erbaute tiefen, längs vom Chor zum Haupteingang Empore, als Verlängerung der alten Holzausgehobenen Sondiergraben, wo die drei decke, kam die erste Orgel zu stehen, und markanten Schichten des Baugrundes - Stein- Stuk löste die verschiedenen alten Holzschnitbollen, Schwemmsand und Erde - sehr deut- zereien ab. Die Entfernung der ursprünglilich zu Tage treten. Der Beschaffenheit dieses chen Holzdecke samt ihren Trägern, den Quer-Erdreiches ist es auch zuzuschreiben, warum balken, wirkte sich in der Folge verhängnissich die in mehreren Gräbern an der Nord- voll aus, indem die östliche Längsmauer der seite (eines davon etwa 80 cm tief unmittel- Kirche sich schräg nach aussen deformiert bar unter dem Haupteingang) gefundenen hat, und nun die bevorstehenden Restaura-Skelettes und weitere Skeletteile, die doch tionsarbeiten zweifellos vor einige neue Proimmerhin schon jahrhundertelang hier liegen, bleme stellen wird. Diese Arbeiten, die unterbrochen werden mussten, weil sich zum Glück Aus naheliegenden Gründen stellten die die Eidgenössische Denkmalspflege in Zusamin Unmassen vorhandenen Linthbollen das menarbeit mit dem Archäologen-Team dieser



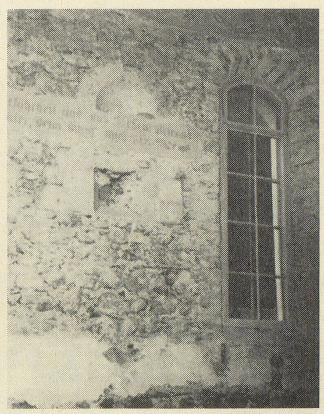




in Geldfragen Depotkreditbank Kirche angenommen hat, förderten im Chor die Fundamente des ursprünglichen Hauptaltars ans Tageslicht und im südlichen Teil des Kirchenschiffes, innerhalb der Abschrankung des Priesterraumes, die Fundamente zweier weiterer Altäre. Zweifellos würden innerhalb dieses grossen Kirchenkomplexes, dessen Schiff, Chor und Turm jeder Teil seine eigene Achse hat, wahrscheinlich noch weitere sensationelle Funde gemacht werden, wenn das ganze Gelände, auf dem der Bau steht, etwa 5 bis 10 Meter tief umgegraben werden könnte. Da es sich, wie bereits erwähnt, beim Gelände, auf dem die Kirche steht, um Erdreich handelt, das von der benachbarten Linth oder anlässlich einer Hochwasserkatastrophe angeschwemmt würden bestimmt beim Tiefergraben eine Anzahl Gegenstände aller Art wieder das Sonnenlicht erblicken. Gegenstände, die vor rund einem Jahrtausend einige Kilometer weiter im Süden des Tales der Linth gelebt haben, zumindest aber dem Leben dienten!

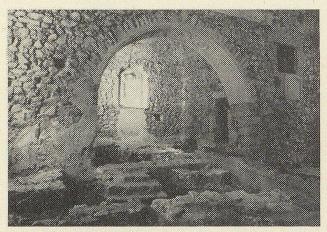
Leben in diesem Tal? Wo kamen die Menschen her und was mag sie bewogen haben, sich in dieser gottverlassenen, auf drei Seiten Die ursprünglichen, romanischen Rundbogenfenvon mächtigen Gebirgsketten abgesperrten anderen Gauen Rhätiens? Fand irgendwo im Tausende sich eine neue Heimat suchen muss- ster zu erkennen. ten? Diese letztere Möglichkeit scheint ganz und gar nicht ausgeschlossen! Man schätzt, sprechend grosse Zahl Gläubiger lebte. Bet- in diesem Tal eine gewisse Aristokratie, eine

k



ster sind, als die Decke des Kirchenschiffes 1857/ Sackgasse anzusiedeln und hier eine grosse decke ersetzt wurde, zugemauert worden. Neue, 1858 höher gesetzt, d. h. durch eine gewölbte Stuk-Kirche zu bauen? Flüchtlinge aus dem bedeutend höhere Fenster wurden im Mauerwerk Süden, aus Italien, aus dem Valsertal oder ausgebrochen. Auf der Ostseite der Kirche ist ein zugemauertes romanisches Rundbogenfenster in eine Art Exedra umgestaltet worden, später aber Süden eine Bevölkerungsexplosion statt, dass wieder übermauert, links neben dem neuen Fen-

dass zur Zeit der Schlacht bei Näfels im gan- schwanden war bestimmt das kirchliche Zenzen Tal der Linth rund 3000 Menschen lebten. trum einer ganzen Region, vielleicht von Waren die Besiedler des hinteren Linthal vom Linthal bis hinunter in die Gegend von Schächental her über den Klausen zugewan- Schwanden. Die erste Kapelle in Linthal entdert oder von Rhätien her über den Sand- stand ja erst 1289 und jene von Schwanden oder Kistenpass? Wie das älteste Dorf im 1349, und es können nur kleine Gebetshäuser Sernftal, Matt, ja bekanntlich auch von Rhä- gewesen sein, gemessen an der geradezu statttiern, die über den Panixerpass eingewandert lichen Kirche in Betschwanden. Es besteht waren, bevölkert worden ist. Fest steht nun kein Zweifel, dass die Siedler im Tal der heute auf jeden Fall, dass in Betschwanden Linth von Säckingen stark beeinflusst waren, wahrscheinlich die grösste Kirche des ganzen nur damit erklärt sich die auffallende Reli-Landes Glarus stand. Und eine grosse Kirche giösität der damaligen Menschen im Glarnerkonnte nur dort entstehen, wo eine dement- land, und bestimmt gab es schon zu jener Zeit



Südseite des Kirchenschiffes der romanischen Pfarrkirche von Betschwanden. Blick zum Chor, Knochenfunden — Du, Betrachter, halte einen der eine eigene Achse aufweist. Unter dem grossen Bogen kamen als Überraschung das Fundament des Hauptaltars zum Vorschein und etwas weiter vorn links, die Fundamente zweier weiterer Altäre innerhalb der Abschrankung des Priesterraumes. Rechts oben, eine später mit Backsteinen zugemauerte Türe, die vermutlich den Zugang von der Sakristei zur Kanzel, die ursprünglich sich rechts vom grossen Chorbogen befunden haben muss, vermittelt hat. Rechts hinten in der Chor-Südwand, eine unter dem Verputz ans Tageslicht gekommene Nische für Messgefässe. Das gesamte alter Mauerwerk besteht aus grösseren und kleineren Linthbollen, die mit Luftkalkmörtel (weissem Grubenkalk) zusammengehalten werden. Das helle, von links nach rechts über den Chorbogen laufende «Band» verrät die Höhe der ursprünglichen Holzdecke, die an 20 Querbalken über dem Schiff aufgehängt

Aristokratie, die mehr als «Herrschaft der Besten», also Wohlhabenden, als «Anhänger der Adligen» zu definieren ist.

Es ist, um nochmals auf die Gräberfunde in der Kirche zu Betschwanden zurückzukommen, auch kaum anzunehmen, dass vor der Reformation — nach derselben sowieso nicht — irgend ein einfacher Bürger die Ehre hatte, innerhalb der Kirche beigesetzt zu werden. Bei dem im dickwandigen Holzsarg aufgefundenen, guterhaltenen Skelett dürfte es sich um einen jüngeren, zirka 1,75—1,80 Meter grossen Mann handeln, mit dem leichtem Knochenbau des Mediterran-dinarisch oder Mediterran-alpinen Typs, mit sehr ausgeprägtem, fast

hervorstehendem Unterkiefer, aber erstaunlich kleinen und regelmässigen Zähnen (wie bei einem Jüngling unserer Rasse im Entwicklungsalter), im Verhältnis zur Körperlänge kleinem Schädel, dessen Stirnseite deutlich zwei Pickeleinschläge aufweist. Könnte es sich hier nicht um einen in der Schlacht bei Näfels Gefallenen handeln? Die übrigen gefundenen Skeletteile weisen z.T. einen kräftigen Knochenbau auf, der Kinderschädel dürfte von einem Chorknaben stammen. Merkwürdigerweise ist das unvollständige Gebiss dieses Knaben viel kräftiger ausgebildet als jenes des jungen Mannes im Holzsarg.

Auf jeden Fall dürfte es sich bei diesen Augenblick inne und denke angesichts dieser Reliquien: Was sie waren, das sind wir! Was sie sind, das werden wir! - bestimmt um Menschen handeln, die sich auf irgend eine Art verdient gemacht haben.

Wir hoffen und wünschen, dass die uralte, ehrwürdige Kirche in Betschwanden so restauriert werde, dass sie in ihrer ursprünglichen Form neu erstehe; auch dann wird sie einige ihrer Geheimnisse wahren!

> Die berühmtesten Klaviergrössen finden Sie bei uns!

STEINWAY & SONS BECHSTEIN GROTRIAN-STEINWEG YAMAHA und viele andere

das grösste Musikhaus der Schweiz St. Gallen, Marktgasse/Spitalgasse